

Dialoge im Kindergarten

Gespräche von Kindern mit
Gleichaltrigen und
Erwachsenen

Göttingen, den 17.11.2012



Fotos: Jürgen Pank, aus K. Gebaut: „Gefühle erkennen...“, Beltz Verlag

Dialog und Empathie

XIII. Kongress für Erziehung
und Bildung, Göttingen

Jun. Prof. Dr. Timm Albers
Institut für Frühpädagogik



Dialoge

Ablauf

1. Bedeutung von Dialogen für den Spracherwerb
2. Dialoge mit Erwachsenen
3. Dialoge in der Peergruppe

Spracherwerb

- Kinder im Alter von 5/6 Jahren 14.000 Wörter im passiven Wortschatz
- Wie kann man diese komplexe Erwerbsaufgabe erklären?
- Kinder sind mit Vorausläuferfähigkeiten ausgestattet
 - Wahrnehmung: Lautwahrnehmung im letzten Drittel der Schwangerschaft
 - Säugling kann die für die Muttersprache typischen rhythmischen und melodischen Sprachmuster erkennen

Dialoge

Spracherwerb

- Eltern greifen auf intuitive elterliche Kommunikationsfähigkeiten zurück, die sich in der unbewussten Verhaltensanpassung in Stimme, Sprechweise, Mimik und Körpersprache äußern und den Signalen des Babys folgen
- Zusammenhang zwischen vorsprachlichen Dialogen (Aktivitätswechsel im Spiel) und dem Sprecherwechsel
- Zentrale Fähigkeiten: Imitation, Situationen geteilter Aufmerksamkeit, Blick folgen,

Hauptmerkmale der Dialoge

Alter des Kindes	Sprechstil der Erwachsenen	Hauptmerkmale	Funktion für den Spracherwerb
Bis 12 Monate	Ammensprache	Überzogene Intonationsstruktur, einfache Sätze	Spracherkennung, Prosodie und Phonologie
Ab 12 Monate	Stützende Sprache	Gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus, Worteingführungen	Wortschatz, Sprecherwechsel
Ab 24 Monate	Lehrende Sprache Mütterlich, Väterlich	Modellsprache, Sprachlehrstrategien, Anregung durch Fragen	Sprachanregungen Grammatik

Fig. Darstellung in Anl. an Grimm 2003

Sprache und Interaktion

LAURA

ALTER: 1;1

SITUATION: Laura wendet sich einem Foto von ihr selbst zu, das sie eben auf dem Tisch entdeckt hat und äußert zur Mutter gewandt:

KIND: ei-che da

ERWACHSENER: Das ist die Laura!

KIND: da eiche

ERWACHSENER: Das ist die Laura!

KIND: Da! (zeigt auf ein anderes Bild von ihr als Säugling, das an der Wand hängt) ERWACHSENER: Da ist auch die Laura, richtig!

KIND: da ch

ERWACHSENER: Wo ist die Laura noch?

KIND: da i-che (zeigt wieder auf das Bild auf dem Tisch)

ERWACHSENER: Und da ist die Laura, ja!. Du bist die Laura.

KIND: da (zeigt erneut auf das an der Wand hängende Säuglingsbild von ihr) ERWACHSENER: Da is auch, da bist du noch ganz klein.

Sprache und Interaktion

SEBASTIAN

ALTER: 2;3

SITUATION: Als Sebastian sein neues Bilderbuch durchblättert, entdeckt er einen Elefanten, zeigt ihn der Mutter und äußert:

KIND: Da Want! (Elefant)

ERWACHSENER: Elefant, ja, zwei Elefanten, guck mal der Clown lacht, der spricht mit'n Elefanten.

KIND: Ein Wasser britzt (spritzt)

ERWACHSENER: Ja, im andern Buch spritzt der Elefant Wasser, genau, kann er mit'm Rüssel.

Sprache und Interaktion

OLIVER

ALTER: 2;7

SITUATION: Nachdem Oliver nach Hause gekommen ist, setzt er sich zur Mutter und trinkt bereitgestellte Milch. Plötzlich beginnt er vom Nachhauseweg zu erzählen.

KIND: Große Pfützen!

ERWACHSENER: Große Pfützen, bist du mit Papa durch'n Park gelaufen?

KIND: Hm

ERWACHSENER: Aha, darum habt ihr so lange gebraucht, bist du gar nicht, e, gar nicht mit'n Bus oder mit'n Buggy oder mit'n Fahrrad, sondern bist du gelaufen mit'n Papa.

KIND: Schulter Papa.

ERWACHSENER: Aha, auf der Schulter vom Papa und dann seid ihr auf der Seite vom Chinesen rausgekommen und da dachtet ihr, ihr bringt uns gerad' noch was rein, hm? War's so?

KIND: Ja.

ERWACHSENER: Ja.

LISA

ALTER: 3;2

SITUATION: Die Mutter führt ein Telefongespräch. Kurz vor der Beendigung des Gespräches sagt sie als letzten Satz "...ich sage dem , dass er jetzt erst mal kommen soll.". Diesen Satz hörte das zur Mutter laufende Kind und fragt gleich:

KIND: Wer kommt denn jetzt? Wer kommt jetzt?

ERWACHSENER: Jetzt kommt erst gar keiner, das war der Frank, der wollte was faxen für mich und kommt nicht durch (beginnt erneut zu wählen)

KIND: Wo kommt der denn nicht durch?

ERWACHSENER: Beim Faxgerät!

KIND: Rum (warum) kommt der bei den Faxgerät nich vorbei? ran?

ERWACHSENER: Hm? Was?

KIND: Rum (warum) beim Faxe nich vorbei?

ERWACHSENER: Nee, das geht nich durch! Weißt du wenn man faxt, da nimmt man ein Blatt Papier auf dem was steht und versucht das jemand anderem per Telefon rüber zu schicken. Wie das genau geht, das weiß ich auch selber nich, und das versucht der Frank gerade und nun klappt das nich!

Zwischenfazit

- Bedeutung der Eltern-Kind-Dialoge
- Der Dialog kann als Grundform der menschlichen Verständigung angesehen werden
- Das Kind ist von Geburt an ein aktiver Partner in der dialogischen Interaktion
- Form der Mitwirkung anfangs noch nicht mit der von sprachkompetenten Erwachsenen vergleichbar
- Säuglinge und Kleinkinder als aktive Gestalter der Dialoge
- Die Mutter zeigt nun von Beginn an ein Verhalten, das außerordentlich wichtig für die Kompetenzentwicklung ihres Kindes ist: sie schreibt dem Kind Kompetenzen zu, betrachtet ihr Kind als einen gleichberechtigten Kommunikationspartner, der etwas zu sagen hat und dessen "mitgeteilter" Inhalt von Bedeutung ist.

Dialoge

Kindergartenbesuch

- Mit dem Übergang von der Familie in die Kita erweitert sich das Spektrum möglicher Dialogpartner
- Spracherwerb hängt entscheidend von der Qualität des sprachlichen Umfelds hin
- Hart und Risley(1995): Kinder aus Familien
 - mit hohem SES 215.000 Wörter/Woche
 - mit niedrigem SES: 65.000 Wörter/Woche
- Murray et al. 2006: Vergleichbar hohe Anregungsqualität in Kindertageseinrichtungen mit hoher Prozessqualität

Dialoge

Kindergartenbesuch

- Das Entstehen von Freundschaften ist eng mit den sozial-kommunikativen Fähigkeiten der Kinder verbunden
 - Initiierung und Aufrechterhaltung von Kontakten,
 - Fokussierung der Aufmerksamkeit der Interaktionspartner
 - Sozial-emotional adäquates Verhalten gegenüber Spielpartnern
 - Gemeinsame Spielprozessen

Dialoge

Kindergartenbesuch

- Peerkultur (Corsaro 2011): „Das Bemühen nach selbstbestimmter Lebensgestaltung und das Streben danach, „die Früchte dieser Bemühungen mit ihren Peers zu teilen.“
- Beliebtheit spielt eine Rolle beim Zugang
- Membran zwischen inkludierendem und exkludierendem Verhalten der Peers ist dünn, kann gelenkt werden
- Forcierte Aufnahme führt manchmal jedoch zum Zusammenbruch des Spielmotivs

Gemeinsame Drehbücher

Selina	Hier is der Bauch.
<i>Kommentar</i>	<i>Selina hat sich als Prinzessin verkleidet und stolziert durch den Kindergarten. Im Bewegungsraum können sich die</i>
Analyse	Beginn des Rollenspiels

(Fortsetzung)

Selina	
Tina	Ja, da. Du musst der Arzt sein!
<i>Kommentar</i>	<i>Kinder austoben. Selina und Tina spielen auf dem Minitrampolin</i>
Analyse	Beginn des Rollenspiels

(Fortsetzung)

Selina	Wieder gesund?	Musst du streicheln.
Tina	Ne, ich hab Bauchweh.	Ja, jetzt geht's schon
<i>Kommentar</i>	<i>Selina streichelt Tinas Bauch</i>	

Gemeinsame Drehbücher

Marie	Wen ladest du ein?	Bist du
Marlen	Alle Kinder!	
<i>Kommentar</i>	<i>Marie und Marlen sitzen auf dem Sofa und unterhalten sich über Geburtstagsfeiern.</i>	
Analyse	Gesprächseröffnung	

(Fortsetzung)

Marie	mein Freund?	Ich hab auch Ge- burtstag.	Dooch, ich bin
Marlen	Ja.	Eh-eh (verneinend)	
Analyse	Initiierender turn		

(Fortsetzung)

Marie	schon 5	Aber ich komm bald Schule	Bleibst du in
Marlen	Ich auch 5.	Nee. Kindedarten.	
Analyse	Initiierender turn		

(Fortsetzung)

Marie	Kindergarten?		
Marlen	Hm-hm		
<i>Kommentar</i>	<i>Marie steht auf und verlässt das Sofa.</i>		
Analyse	Abrupte Gesprächsbeendigung		

Dialog als Motor des Spracherwerbs

Amila	Ich mach wieder braun, okay? Okay?	Sieht doch
Sahranur		Ich mach ein Baby.
Analyse	Realisierung der Phrase „Ich mach‘ ...“	Übernahme der Phrase „Ich mach‘ ...“

(Fortsetzung)

Nadika		Ich mach Blume gleich?
Amila	kein Baby aus.	Guck, wie Nadika.
Sahranur		Guck ich kann Baby.
Analyse		

(Fortsetzung)

Nadika	Guck ich kann Herz.	
Amila	Ja ich hab ein Blume gemacht.	
Sahranur	Ich mach Baby, ha, ha, ha	
Analyse	Wiederholung der Phrase „Ich mach“ ...“	

(Fortsetzung)

Amila	Ich kann auch Herz	Deine Familie. Ein Auge, okay? Ich mach die
Sahranur	Aber Baby mach ich	
Analyse	Variation in der Wortstellung	

(Fortsetzung)

Amila	andere Auge. Oh geh weg Nadika da is schon ein Kinder.	
Nadika	Wer hat gemacht? Das is	
Analyse		

(Fortsetzung)

Amila	Manno	
Sahranur	Ich mach Baby.	Ein Baby.
Nadika	deine?	
Analyse	Wiederholung der Phrase „Ich mach“ ...“	

Dialoge

Dialoge zwischen Fachkräften und Kindern

- Aufmerksamkeit für viele Sprachersönlichkeiten
- Krippe bietet eine Fülle an Anregungen
- Offene Dialoghaltung:
 - Vertrauensvolle Beziehung als Basis
 - Sich ganz auf das Kind einlassen,
 - Begegnung auf Augenhöhe, nicht nur wörtlich
 - Sensitive Responsivität
 - Moderieren von Ausschlussprozessen

Dialoge im Kindergarten

Marcel		Das war 'ne
Alex	Ich war schon mal in die Schule gegangen' und da gab's kein Kran.	
Kommentar		
Analyse	Gesprächskern Schule	

(Fortsetzung)

Marie		
Marcel	andere Schule	Hallo!
Alex		Du warst in eine Baby-Schule!
Kommentar		<i>Simon und Marcel lachen</i>
Analyse		Teilhabeversuch

(Fortsetzung)

Erz1		Marcel, da dürfen alle Kinder spielen
Marcel	Hau ab! Das is nix für Mäd-chen	
Alex		Aber wir spiel'n
Analyse	Ablehnung der Peergroup	Unterstützung Lauras

(Fortsetzung)

Erz1		Marie, willst du was malen?
Alex	schon hier.	
Kommentar		<i>Marie geht wieder zurück zum Gruppentisch und holt sich ein Blatt Papier.</i>
Analyse		Handlungsalternative

Dialoge

Dialoge zwischen Fachkräften und Kindern

- Nelly (2;6, arab./dt.) geht mit ihrem Puppenwagen im Gruppenraum spazieren. „Tschüss!“ ruft sie der Erzieherin zu. „Wo gehst du hin?“ „Bäcker“ antwortet Nelly. „Und was kaufst du da?“ Nelly überlegt kurz: Brezel kaufe, schmecke gut“. „Ja“ bestätigt ihre Erzieherin mit einem Nicken. „Brezeln schmecken gut“. „Dea, au Brezel?“ erkundigt sich Nelly. Ihre Erzieherin freut sich: „Ja gerne, bringst du mir auch eine Brezel mit?“ Nelly nickt: „Ja, Dea auch Brezel schmecke gut“

Dialoge

- Eine deutlich zugewandte Gesprächshaltung gegenüber Kindern führt zu langen Gesprächen
- Zu einer kongruenten Haltung gehört auch, in Worte auszudrücken, dass gerade keine Zeit für Gespräche da ist
- Eine Haltung, die deutlich macht, dass Gesprächspartner freiwillig miteinander kommunizieren und selbstbestimmt sind
- Für Kinder und Erwachsene gibt es günstige und ungünstige Momente für Gespräche
- Kinder brauchen deutlichere Gesprächseinladungen

Dialoge

- Eine deutlich zugewandte Gesprächshaltung gegenüber Kindern führt zu langen Gesprächen
- Zu einer kongruenten Haltung gehört auch, in Worte auszudrücken, dass gerade keine Zeit für Gespräche da ist
- Eine Haltung, die deutlich macht, dass Gesprächspartner freiwillig miteinander kommunizieren und selbstbestimmt sind
- Für Kinder und Erwachsene gibt es günstige und ungünstige Momente für Gespräche
- Kinder brauchen deutlichere Gesprächseinladungen

Kindlichen Äußerungen vorausgehende Sprachmodelle

Bezeichnung	Funktion	Beispiel
Präsentation	gehäufte Einführung der Zielform	Perfektbildung: „ Hast du gesehen ? Ich habe eine Kugel genommen . Hast du auch eine gefunden ? Dann habe ich...“
Alternativfragen	Angebot zweier Zielstrukturen zur Beantwortung	Präpositionalphrase im Akkusativ/ Dativ: „Liegt er noch im Bett oder ist er schon ins Bad gegangen?“

Kindlichen Äußerungen nachfolgende Sprachmodelle

Bezeichnung	Funktion	Beispiel
Expansion	Vervollständigung kindlicher Äußerungen unter Einbau der Zielstruktur	Agens- Aktion- Lokativ: „Wauwau fort“. „Ja, der Wauwau läuft fort. Er läuft zum Tor. “
Korrektives Feedback	Wiedergabe kindlicher Äußerungen mit berichtigter Zielstruktur	Verbzweitstellung mit Modalverben: „Das Auto nicht kommen muss. “ „Nein, das Auto muss nicht kommen. “

Dialoge

- Der vierjährige Albert stellt fest: „Wenn ich die Messer Tomate stecke, dann kommt Regenwasser.“
- Handlungsalternative 1 im Dialog: Tomate thematisieren: reife Tomaten, Geschmack, Form, Möglichkeiten, sie zum Essen zuzubereiten
- Handlungsalternative 2 im Dialog: Richtigstellung: „Ach du meinst, wenn du eine reife Tomate aufschneidest, läuft Saft aus der Tomate aus?“
- Was sagt Albert auf die Alternativen?

Anregungen für die Praxis

- Bildungs- und Lerngeschichten, Portfolios bieten Gesprächsanlässe (stärkenorientiert, altersangemessen, partizipatorisch, für Kinder handhabbar)
 - Spontan: „Darf ich mich dazu setzen?“
 - Geplant: „Wollen wir uns das Portfolio anschauen?“
 - Systematisch: „Morgen ist wieder unser gemeinsamer Portfoliotag“
- Die besten Gespräche finden im normalen Alltag statt